

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 107 (1965)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literatur

Barbisier J.: Arch. Inst. Past. Algér, 38, 231 (1960). – Benito-Trujillo, A. J. Borrel und C. Oger: Rev. méd. vét., 106, 586–592 (1955). – Bertschinger H. U., R. Schweizer, H. J. Scholer: Schw. Archiv f. Tierheilkunde, 106/3, 183–192 (1964). – Blood D. C., J. A. Henderson: Vet. Med. London, 351–352 (1960). – Ceccarelli A.: Zooprofilassi, 14, 95–102 (1961). – Corsico G.: Atti Soc. ital. sci. vet., 12, 365–369 (1958). – Gadebusch H. H.: Proc. Soc. Exp. Biol. and Med., 98, 611 (1958). – Gellert R.: Sammelreferate Dtsch. tierärztl. Wschr., 67, 568–573 und 502–507 (1960). – Husle E. C.: vet. Rec., 64, 210–211 (1952). – Kao C. J., J. Schwarz: Amer. J. Clin. Path., 27, 652–663 (1957). – Littman M. L., E. Tsubura: Proc. Soc. ep. Biol. N. Y., 101, 773–777 (1959). – Moore M., J. Laborat: Clinic. Med., 37, 703–712 (1951). – Murphy J. M., Hanson, J. John: Cornell Vet., 33, 61–77 (1943). – Murphy J. M., C. H. Drake: Amer. J. Vet. Res., 8, 45–51 (1947). – Pouden W. D., J. M. Amberson, R. F. Jaeger: Amer. J. Vet. Res., 13, 121–128 (1952). – Redaelli G., F. Rosaschino: Arch. vet. ital., 8, 310–322 (1957). – Rolle M.: Dtsch. tierärztl. Wschr., 42, 385 (1934). – Rolle M.: Ferd. Enke Verlag, Stuttgart, 292–294 (1958). – Seligmann E.: Proc. Soc. Exper. Biol. Med., 79, 481–484 (1952). – Segrétain V., J. Verge, H. Drieux, F. Mariat, A. Paraf, C. Labie, B. Théron: Bull. Acad. vét. Fr., 29, 33–41 (1956). – Stuart P.: Vet. Rec., 63, 314 (1951).

Am Schlusse möchte ich meinem verehrten Chef, Herrn Prof. Dr. W. Hofmann, für die Überlassung des Themas und für die Leitung der Arbeit bestens danken. Weiterhin gilt der Dank allen, die mich bei der Durchführung dieser Arbeit unterstützt haben, besonders den Herren Prof. Dr. H. Fey, Prof. Dr. H. Hauser und Dr. F. Bürki sowie Dr. S. Lindt für die bakteriologischen und pathologisch-histologischen Untersuchungen sowie Herrn Dr. H. Scholer der Firma Hoffmann-La Roche AG, Basel. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. E. Lanz für seinen unermüdlichen Einsatz und für seine aktive Mithilfe.

BUCHBESPRECHUNGEN

Chirurgia Veterinaria. Herausgeber: Prof. Dr. K. Ammann, Winterthurerstraße 260, 8057 Zürich, Verlag: Paul Parey, Berlin. Abonnementspreis je Heft DM 26.—.

Anlässlich des 1. Kongresses der Deutschen veterinärmedizinischen Gesellschaft im Bad Nauheim wurde 1955 eine Arbeitsgemeinschaft der Veterinärchirurgen Europas gegründet. Sie hielt ihre erste Tagung im März 1956 in Zürich und Bern ab. Der Titel der Gesellschaft wurde mehrmals geändert; zurzeit ist sie im Begriff, eine Welt-Vereinigung für Veterinärchirurgie zu werden.

Während des Welt-Tierärztekongresses in Hannover, 1963, wurde beschlossen, eine Referatzeitschrift herauszugeben, welche alle Publikationen über Veterinär-Chirurgie, -Radiologie, -Anästhesiologie und -Ophthalmologie erfassen soll und zudem als Kontaktorgan der Vereinigung dient.

Das erste Heft der neuen Zeitschrift ist im September 1964 erschienen, bald sollen weitere folgen. 4 Hefte zu je 4 Druckbogen (= 64 Seiten) sollen einen Band ergeben. Die Nr. 1 umfaßt 88 Referate von unterschiedlicher Länge, geordnet nach den oben angeführten Spezialitäten. Als Beilage figuriert ein Verzeichnis der für die Referierung vorgesehenen Zeitschriften, geordnet nach Ländern. Es sind zurzeit 118 Zeitschriften aus 42 Ländern. 30 Mitarbeiter aus verschiedenen Sprachen und Ländern sorgen für umfassende Referierung. Alle Referate und Mitteilungen sind in deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten.

Die Referate werden nach dem Prinzip des Codeless Scanning am Kopf mit einer Kennwörtergarnitur in englischer Sprache versehen. Auf der Grundlage dieses aus der Fachsprache entwickelten Dokumentationssystems wird durch Anwendung elektronischer Datenverarbeitung der Jahresindex erstellt, der Bestandteil des Heftes 4 eines Jahrganges ist. Durch die Speicherung der Referate im Computer können jederzeit und ohne Zeitaufwand Literaturzusammenstellungen zu Spezialthemen aus dem Gesamtgebiet der Veterinär-Chirurgie angefertigt und an Interessenten geliefert werden.

Die Chirurgia Veterinaria kann durch jede Buchhandlung bezogen und abonniert werden. Sie wird sich zweifellos zu einem recht praktischen und wertvollen Instrument für die tierärztliche Chirurgie entwickeln.

A. Leuthold, Bern

Die Zeckenfauna Mitteleuropas. Von Dr. S. Babos. Aus dem Ungarischen übertragen von A. Faragó. Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften – Akadémia; Kiadó – Budapest 1964. 410 Seiten, 304 Abbildungen und 7 Bildtafeln. Preis \$ 14.00.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde dem Studium der Zecken in Mitteleuropa nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt; die wenigen Spezialisten, die es hier für diese Parasitengruppe gab, beschäftigten sich – von wenigen Ausnahmen abgesehen – vor allen Dingen mit der Aufarbeitung von Museumsmaterial aus überseeischen Gebieten. Das Ergebnis war und ist auch noch heute, daß wir über die Zeckenfauna vieler tropischer Länder besser informiert sind als über diejenige weiter Gebiete Europas. Nun brachten die letzten Jahre aber gerade für Europa zwei wichtige Entdeckungen, die die Epidemiologie von Zecken übertragener Krankheiten betrafen: Einmal wurden in Mitteleuropa bis dahin unbekannte Herde der Zeckenenzephalitis beim Menschen und bei Säugetier-Reservoirs entdeckt, und dann gelang in Europa auf Zugvögeln die Feststellung verschiedener bisher nur aus den Tropen bekannter Zecken. Hierdurch bekam die Erforschung der mitteleuropäischen Zeckenfauna einen gewaltigen Auftrieb, der sich auch im Inhalt des vorliegenden Werkes niederschlägt.

Nach einem ausführlichen allgemeinen Teil, der Morphologie, Biologie und Teratologie, Schädlichkeit, Bekämpfung, Einsammeln, Aufbewahrung und Züchtung sowie Untersuchungsmethoden der Zecken im Laboratorium umfaßt, werden im speziellen Teil 40 mitteleuropäische Zeckenarten abgehandelt, die sich auf die Genera Ixodes, Haemaphysalis, Dermacentor, Rhipicephalus, Hyalomma und Argas verteilen. Der den Tierarzt besonders interessierende Abschnitt über die pathogene Rolle der Zecken (S. 143–147) ist leider etwas kurz geraten und enthält im wesentlichen eine tabellarische Zusammenstellung der von Zecken verbreiteten Krankheitserreger. Zur letzteren bemerkt der Verfasser selbst, daß sie keineswegs vollständig ist und daß viele Angaben zum Teil veraltet sind. Hier wäre etwas mehr Ausführlichkeit und auch eine kritische Diskussion der bis jetzt bekanntgewordenen Tatsachen wünschenswert, trotz der in der Einleitung erwähnten Rücksichtnahme auf Platzmangel.

Der spezielle Teil bringt eine sorgfältige und detaillierte Beschreibung der aufgeführten Arten und Unterarten, begleitet von einer großen Zahl sehr guter, instruktiver Abbildungen. Am Ende des Buches finden sich ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Sachregister. Die Bibliographie enthält leider eine ganze Reihe von Druck- und Zitatfehlern; auch ist die Qualität der einzelnen Angaben recht unterschiedlich. Der Handbuchcharakter des vorliegenden Werkes hätte gerade hier eine sorgfältige Bearbeitung wünschenswert erscheinen lassen, schon, um dem Anfänger behilflich zu sein. Angaben aus der russischen Literatur werden teils in kyrillischer Schrift und ohne jegliche Übersetzung wiedergegeben, zum Teil sind sie einschließlich der Quelle übersetzt, oder sie sind in die lateinische Schrift transkribiert, aber ohne Wiedergabe der slawischen Zeichen. Viele Autorennamen sind verdrukt; verunglückt ist die Schreibweise des brasilianischen Parasitologen Henrique de Beaurepaire Aragao, der im Literaturverzeichnis zitiert wird als «Aragao, H. und de Beaurepaire (1912)». Es

fehlen viele Arbeiten von E.N. Pavlovskij und der tschechoslowakischen Schule. Das sind natürlich Kleinigkeiten, die den Wert des Buches in keiner Weise beeinträchtigen. Das ganze Werk ist hervorragend ausgestattet und wird eine seit langem bestehende Lücke in der Fachliteratur ausfüllen. Der Text und die Abbildungen (288 Abbildungen und die 7 Tafeln sind Originale!) sind Ergebnis einer zehnjährigen intensiven Forschungsarbeit des Verfassers. Diese wertvolle Veröffentlichung kann allen an der Zeckenfauna und an der Epidemiologie der durch Zecken übertragenen Erkrankungen interessierten Ärzten, Tierärzten und Biologen sowie wissenschaftlichen Mitarbeitern in der Land- und Forstwirtschaft in Mitteleuropa zum Studium und als Nachschlagewerk empfohlen werden.

B. Hörning, Bern

Milchkunde und Milchhygiene. Von P. Kästli. Verlag Verbandsdruckerei Bern, 1964. 109 Seiten, 25 Abbildungen, Fr. 10.85.

Dem vor einem Jahr herausgegebenen Büchlein *Milchkunde I*, in welchem das Wesen und die Eigenschaften der normalen Milch behandelt worden sind, folgt als logische Ergänzung im gleichen handlichen Format eine umfassende Darstellung der Milchfehler. Die vielseitigen Mängel, welche der Milch infolge von unsachgemäßer Düngung, Fütterung und Stallhygiene, von Sekretionsstörungen oder fehlerhafter Behandlung anhaften können, werden in knapper, präziser und umfassender Art besprochen. Zuerst wird allgemein deren Bedeutung für den Produzenten, den Verarbeiter und den Konsumenten dargestellt und im Anschluß daran die Maßnahmen, welche zur Verhütung und Bekämpfung getroffen werden, die gesetzlichen milchhygienischen Vorschriften, die Aufklärungstätigkeit, die Forschung und im besonderen die Bezahlung nach Qualitätsmerkmalen. Dabei wird auch auf die Aufgaben des Tierarztes in der Qualitätsförderung der Milch verwiesen.

Im Hauptteil werden die Ursachen, Folgen und die Möglichkeiten zur Behebung der einzelnen Fehler dargelegt, wobei die Bedürfnisse und die Gegebenheiten der Praxis immer richtungsweisend sind und die große Erfahrung und die vielen eigenen Untersuchungsergebnisse zur Geltung kommen.

Für den Milchwirtschaftler, vor allem aber auch für den Studenten der Veterinärmedizin und den praktizierenden Tierarzt ist dieses kleine Handbüchlein, das eine erstaunliche Fülle von Angaben und Hinweisen enthält, sehr wertvoll zur raschen und zuverlässigen Orientierung über alle Fragen der Milchhygiene und der Milchqualität.

H. Baumgartner, Bern

Die Süßwasserfische Mitteleuropas und ihr Fang. Von Franz Hackstock-Schellenberg. Leitfaden für Sportfischer und solche, die es werden wollen. In Leinen gebunden, 212 Seiten, 118 Bilder, 2farbige Tafeln und 12 schwarzweiße Tafeln. Verlag Albert Müller, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart, Wien, 1964. Preis Fr. 17.80.

Das Buch gibt uns einen sehr guten Einblick in die europäische Fischwelt. Die Beschreibungen der einzelnen Fischarten sind nach Regionen (Forellen-, Äschen-, Barbenregionen) geordnet. Schade, daß die Fischzeichnungen nicht alle sehr typisch sind, desto besser sind jedoch die vorhandenen Photographien. Im Anschluß an die Schilderung der Fische und ihrer Lebensweise werden die verschiedenen sportlichen Fangarten besprochen, wobei der fischereilich Interessierte manch guten Wink herauslesen kann. Dazu kann er sich im ersten Teil des Buches eingehend über die Fanggeräte orientieren. Im Anhang werden noch eine Reihe wichtiger Fragen der Gewässerverschmutzung, der Gewässerbiologie und der Fischerei ganz allgemein erörtert. Das Buch ist allen Fischern – es soll dabei auch Tierärzte geben –, die nicht nur Würmer baden wollen, sondern ihre biologischen und fischtechnischen Kenntnisse erweitern wollen, zu empfehlen.

K. Klingler, Bern

Das Kalium und die Qualität landwirtschaftlicher Produkte. Bericht über die zweite regionale Kali-Tagung in Murten 1964. 16 Vorträge mit Diskussionsbeiträgen, zahlreichen Tabellen und graphischen Darstellungen, Inhalts- und Autorenverzeichnis. 208 Seiten. Verlag Internationales Kali-Institut, Bern 14. Preis Fr. 10.—.

In einem engeren Kreis von Fachleuten referierten Vertreter aus verschiedenen Ländern über Fragen, denen das allgemeine Thema «Das Kalium und die Qualität landwirtschaftlicher Produkte» zugrunde lag. Die Eröffnungssitzung begann mit den üblichen Ansprachen der Behördevertreter und der Tagungsleitung. Schon der erste Fachvortrag über «Kriterien der Qualität von Nahrungspflanzen» wies auf die Problematik hin, die sich bei der Erfassung geeigneter Qualitätsmerkmale zwecks Beurteilung von Ernteprodukten ergibt. Die Dreiteilung des komplexen Begriffes «Qualität» in 1. äußere Beschaffenheit, 2. Gebrauchswert und 3. biologischer Wert läßt sich – zumindest vom Gesichtspunkt des Verbrauchers aus betrachtet – sicher rechtfertigen. Die Vorträge der zweiten Sitzung über Kalium und Futterqualität behandelten ernährungsphysiologische Anforderungen an die Qualität des Grünfutters. Hauptkriterium des Futters ist der Energiegehalt; ferner ist für eine ungestörte Darmtätigkeit des Wiederkäuers ein minimaler Gehalt an Zellulose und Ballast erforderlich. Beim verdaulichen Eiweiß sind Menge und Wertigkeit von gleicher Bedeutung. Dementsprechend ist die Grünfutterproduktion nicht nur nach Ertragsmengen und Zusammensetzung an Rohnährstoffen, sondern auch nach dem tatsächlichen Futterwert und der diätetischen Wirkung beim Tier zu beurteilen. Wichtig ist ebenfalls ein ausreichender Gehalt an Mineralstoffen; sowohl Überschüsse wie namentlich Mängel können bedenkliche Folgen haben. Eine Großzahl von Versuchen über den Einfluß der Mineraldünger auf die botanische Zusammensetzung der Grasnarbe läßt erkennen, daß Stickstoffdünger im allgemeinen die Gräser auf Kosten der Leguminosen, Phosphorsäure- und Kalidünger dagegen die Kleearten auf Kosten der Gräser fördern. Der Gehalt des Futters an einzelnen Mineralstoffen wird durch die Düngung unterschiedlich beeinflusst. Die indirekten Auswirkungen des botanischen Bestandes auf die Mineralstoffzusammensetzung des Futters sind oft wesentlich größer als die direkten Folgen von Düngungsmaßnahmen. Sowohl die Nährstoffversorgung als auch die botanische Zusammensetzung eines Bestandes bestimmen dessen Eiweiß- und Kohlenhydratgehalt und damit weitgehend die Qualität des Futters. In einer dritten Sitzung waren «Kalium und Qualität des Kern- und Steinobstes» Gegenstand der Diskussion. Die Kennzeichnung der Qualität der Früchte ist noch ungenau. Sie beruht auf einer Gesamtheit von Faktoren, welche sich hauptsächlich aus den wichtigen Merkmalen des biologischen Wertes sowie des Gebrauchswertes ergeben, wobei jedoch auch dem Anbauwert eine gewisse Bedeutung zugeschrieben werden dürfte. Betreffs Qualität der Früchte wären eingehendere Untersuchungen über den Einfluß der Düngung, in Verbindung mit Bewässerungsversuchen in Obstanlagen, wünschenswert. In einer letzten Vortragsreihe über «Kalium und Qualität der Kartoffeln» stellen die Facharbeiter fest, daß ein allgemein gültiger Qualitätsbegriff sehr schwierig zu fassen ist. Eine ganze Reihe von Faktoren, wie z. B. genetische Eigenschaften, Boden und Klima, Kulturmaßnahmen, insbesondere Düngung, Behandlung nach der Ernte und Lagerung, beeinflussen die Kartoffelqualität wesentlich. Bei der Ausbreitung von Viruskrankheiten im Saatkartoffelbau ist der Düngung Beachtung zu schenken. Von den vielen Problemen, welche noch einer Abklärung bedürfen, sei u. a. die Beziehung zwischen Düngung, Virusausbreitung und Symptombildung bei Saatkartoffeln erwähnt. Erwünscht sind weitere Untersuchungen über Qualität und Düngung, insbesondere über die Wirkung von Kaliumchlorid im Vergleich zu Sulfaten auf verschiedene Böden und während mehrerer Jahre. Vereinheitlichung von Kriterien und Ersatz subjektiver Qualitätsumschreibungen durch biochemische Methoden sind wichtige Voraussetzungen für weitere Fortschritte auf dem Gebiete der Qualitätsbeurteilung.

Referate und Diskussionsbeiträge jeder Sitzung wurden in kurzen Schlußfolge-

rungen zusammengefaßt. Angaben über benutzte Literatur sind am Schluß jedes einzelnen Vortrages angeführt. Zudem verweist ein alphabetisch angeordnetes Gesamtregister auf die Originalarbeiten. Das vorliegende Buch bringt jedem Gewinn, der sich mit den hier behandelten Problemen beschäftigt.

A. Hasler, Liebefeld-Bern

Schutzimpfungen bei Haustieren. Von Joachim Fechner. S. Hirzel Verlag, Leipzig.

1. Auflage 1964. 228 Seiten mit 18 Abbildungen im Text und auf XI Tafeln. Leinen DM 20.75.

Les diverses voies qu'empruntent l'élevage moderne, donnent à la médecine préventive une importance de plus en plus grande. Dans ce sens la vaccination joue un rôle prépondérant. L'ouvrage du Prof. Fechner (en langue allemande) vise à apporter au vétérinaire praticien et à l'étudiant toutes les bases scientifiques de ce grand domaine.

Dans une première partie de généralités, il expose d'une façon succincte mais précise, les principes fondamentaux de l'immunité, les généralités sur les vaccins, leur contrôle et leur emploi pratique.

Une deuxième partie traite avec soin et avec un esprit très critique des vaccinations «classiques» soit dans le domaine bactériologique (rouget, anthrax, charbon symptomatique, etc.), soit dans le domaine virologique (peste porcine, fièvre aphteuse, peste aviaire, maladie de Carré, etc.).

Chaque chapitre, introduit par une courte description épidémiologique très utile, traite des différents modes de vaccination, de leurs avantages, désavantages et de leur emploi.

Les reproductions en couleurs sont par contre un peu désuètes et n'apportent rien au lecteur.

En résumé, bon livre, devant permettre au praticien et à l'étudiant de se familiariser avec tous les problèmes concernant les vaccinations chez les animaux domestiques.

J. Nicolet, Berne

Labormethoden der Veterinärmedizin bei Haussäugetieren. Von Helmut Kraft.

2. Auflage. Leik-Druck GmbH, Kelheim/Donau.

Das in zweiter Auflage erschienene Buch gibt einen guten Überblick über die üblichen Labormethoden (Blut, Harn, Kot, Blutspiegelbestimmungen, Pansensaft, Liquor und, zu knapp gehalten, Funktionsteste der Leber, des Pankreas, der Niere, der Schilddrüse und Nebenniere). Das Buch ist vor allem im Hinblick auf die Praxis gehalten und behandelt demnach mehr die praxisnahen, einfacheren Untersuchungsmethoden. Angenehm fallen die zahlreichen Hinweise zur diagnostischen Auswertung und Interpretation der Befunde auf.

Die am Schluß erfolgte tabellarische Zusammenstellung der Normalwerte der einzelnen Tierarten ist sehr zu begrüßen. Jeder, der in die Lage kommt, Normalwerte bei unseren Haustieren zu suchen, weiß von den Schwierigkeiten des Findens und leider manchmal auch von den Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der gefundenen Werte. Diese löbliche Absicht ist dem Verfasser nicht ganz geglückt. Zum Teil sind nur die Mittelwerte, nicht aber die Schwankungsbreiten angegeben (z.B. Differentialblutbild, Elektrophorese u. a.). Diese Unterlassung macht sich besonders beim Differentialblutbild mit der normalerweise großen Schwankungsbreite, störend für die Interpretation, ob normal oder pathologisch, bemerkbar. Wenn hier Kritik angebracht wurde, so möge sie nicht als Herabwürdigung des empfehlenswerten Buches, sondern als Vorschlag für eine spätere Verbesserung gedacht sein.

U. Freudiger, Bern

The Veterinary Annual. Von W.A. Pool. Verlag J. Wright and Sons, Bristol, 1963/64. Preis sFr. 45.-.

Der 5. Band des schon früher besprochenen Sammelwerkes ist in ähnlichem Rahmen gehalten wie die vorangegangenen. 44 Mitarbeiter berichten auf 440 Seiten über neue Erkenntnisse aus dem Jahre 1963. Ungefähr 2000 Arbeiten, ausgesucht aus rund 10 000, sind in die Referate einbezogen. 13 meist beidseitig bedruckte Kunstdruckeinlagen und 23 Strichzeichnungen im Text tragen zum besseren Verständnis einzelner Ausführungen bei. Eine Liste neuer Medikamente und deren Anwendung und ein sehr detaillierter Sachkatalog beschließen den Band.

Den Referaten gehen wiederum einige kurze spezielle Artikel voraus über Störungen des Zentralnervensystems bei Hund und Katze, allgemeine Probleme der intensiven Geflügelhaltung, Schweinepraxis, 25 Jahre Kleintierklinik, Tierarzt und Doping und über Phenothiazin-Tranquillizers in der tierärztlichen Praxis.

Den Hauptteil des Buches nehmen die Berichte über Neues in den verschiedenen Disziplinen ein. Es sind nicht Referate in der gewöhnlichen Form, sondern zusammenfassende Artikel aus je einem kleinen Wissensgebiet, wie Vibriose, Leptospirose, New-Castle-Disease, Viruskrankheiten der Katze, die Rolle der Nebenniere bei Wiederkäuern, Blutgruppen bei Tieren usw. – Jeder Interessent wird in seinem Fachgebiet etwas Wissenswertes finden.

A. Leuthold, Bern

Das Fleischbeschaugesetz nebst zusätzlichen Verordnungen mit Gesetzen. Von Schroeter/Hellich. Mit Erläuterungen. 7., völlig neugest. Auflage in 4 Teilen, bearbeitet von M. Lerche, H. Bartels, G. Dutschke und F. Kelch. *Teil IV* 1964. 323. Seiten. Ganzleinen flex. DM 46.-.

Dem Thema entsprechend wendet sich auch dieser 4. Teil in erster Linie an die in Westdeutschland mit der Überwachung des Verkehrs mit Fleisch und Fleischwaren beauftragten Organe. Ein großer Teil der aufgeführten Vorschriften, Verordnungen, Dienstabweisungen und deren Erläuterungen wird auch bei uns auf Interesse stoßen.

Hingewiesen sei auf die Vorschriften zur Beförderung von Fleischproben zur bakteriologischen Untersuchung, die Zusammenstellung von Formblättern für die Schlachtungs- und Fleischbeschauungsstatistik, die Mindestanforderungen an Schlachthöfe, Fleischschau sowie Verarbeitungsbetriebe für den Export von Fleisch und Fleischwaren in die Bundesrepublik.

Beachtung dürfte auch der zweite Abschnitt des Buches mit über 150 Seiten finden. Er enthält alle Sonderbestimmungen über den Export von Fleischwaren nach den Ländern USA, England, Kanada, Italien, Niederlande und Südafrika.

A. Jörg, Zürich

Praktikum für Fachschüler der Veterinärmedizin. Teil VIII Walter Haucke: Allgemeine Tierseuchenlehre und Tierseuchenbekämpfung. Teil IX Walter Haucke – Heinrich Liebermann: Anzeigepflichtige Tierseuchen und ihre Bekämpfung. Herausgegeben von Walter Haucke. S. Hirzel Verlag, Leipzig. DM 8.70.

Das Bändchen wurde für Veterinärtechniker und veterinär-medizinisch-technische Assistenten geschrieben. Dementsprechend ist der erste Teil über «Allgemeine Tierseuchenlehre und Tierseuchenbekämpfung» auch für Laien verständlich gehalten. Hingegen stellt der 2. Teil, «Anzeigepflichtige Tierseuchen und ihre Bekämpfung», eine konzentrierte und gute Auswahl von wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnissen der für die DDR wirtschaftlich bedeutsamen Tierseuchen dar. Die Akzente sind mit verschwindenden Ausnahmen richtig gesetzt. Als Repetitorium sind diese 70 Seiten durchaus lesenswert.

E. Hess, Zürich

Anatomy of the Dog. Von Malcom E. Miller, George C. Christensen, Howard E. Evans. Verlag W.B. Saunders Comp., Philadelphia und London. 1964. 941 Seiten. Preis Fr. 84.50.

Abgesehen davon, daß seit dem aus dem Jahre 1891 stammenden Standardwerk von Ellenberger und Baum eine auf neueren Erkenntnissen basierende, gesamthafte Darstellung der Anatomie des Hundes fehlte, ist das Buch von Miller, Christensen und Evans auch deshalb zu begrüßen, weil der Hund in unserer Zeit der Hochkonjunktur in der Veterinärmedizin immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Aber nicht nur der Tierarzt muß heute die Morphologie des Hundes besser beherrschen als früher, sondern auch für den experimentell arbeitenden Forscher ist der Hund (leider!) zum kaum mehr entbehrlichen Versuchstier geworden. Und beide, sowohl der Tierarzt wie der Wissenschaftler, werden den Autoren für ihre umfassende, gründliche und saubere Arbeit dankbar sein.

Das Gesamtwerk ist in folgende 17 Kapitel gegliedert: 1. Skelett, 2. Gelenklehre, 3. Muskellehre, 4. Herz und Arterien, 5. Venen, 6. Lymphgefäßsystem, 7. Einführung ins Nervensystem, 8. Gehirn, 9. Rückenmark und Meningen, 10. Gehirnnerven, 11. Rückenmarksnerven, 12. Autonomes Nervensystem, 13. Verdauungsapparat und Bauchhöhle, 14. Atmungsapparat, 15. Urogenitalapparat und Milchdrüse, 16. Endokrine Drüsen, 17. Sinnesorgane und äußere Haut. Die Kapitel 7, 8, 9, 10, 12, 16 und 17 wurden von weiteren Mitarbeitern speziell bearbeitet.

Alle Kapitel sind reich, fast durchwegs neu und größtenteils gut bebildert, wobei viele Abbildungen durch farbige Darstellung noch instruktiver gestaltet wurden. Durch die in der Regel angewandte Direktbeschriftung wird das Studium der Abbildungen wesentlich erleichtert, wobei sich allerdings auch hier wieder die oft unklare Endigung der Hinweisstriche nachteilig auswirkt. Sehr wertvoll ist ferner der jedem Kapitel beigegefügte, umfangreiche Literaturnachweis sowie die Mitverarbeitung des einschlägigen Schrifttums im Text.

In der Behandlung des Stoffes besitzt das Werk ausgesprochen Lehrbuchcharakter, indem hier keineswegs nur die Anatomie des Hundes im speziellen beschrieben wird, sondern in jedem Kapitel immer auch ganz allgemein-anatomische Probleme und Bausgesetzmäßigkeiten mit zur Darstellung kommen. Damit erklärt sich auch der beträchtliche Umfang dieses Buches. Die Schilderung ist klar und leicht verständlich, und wenn auch die Terminologie aus naheliegenden Gründen in manchem von der unsrigen abweicht, so bieten sich hieraus doch keine wesentlichen Schwierigkeiten. Als Kynologe würde man es begrüßen, wenn auch die gerade beim Hund so beträchtlichen Rassenunterschiede etwas mehr berücksichtigt worden wären.

Alles in allem stellt dieses Buch aber ein hervorragend ausgestattetes und in seiner Art einmalig umfassendes Nachschlagewerk dar, nach dem jeder, der sich über die Anatomie des Hundes genauer informieren möchte, in Zukunft greifen wird. Im Hinblick auf den systematischen Aufbau ist allerdings die Topographie vielleicht etwas zu kurz gekommen. Trotzdem wird das Werk sowohl für den Kleintierpraktiker wie auch für den mit dem Hund arbeitenden Forscher eine äußerst wertvolle Hilfe sein. Für unsere Studierenden dürfte es sich im allgemeinen als zu einseitig ausgerichtet und zu umfangreich erweisen.

E. Seiferle, Zürich

Das Manuskript. Von W. Jäggy. 4. Auflage 1964, S. Karger, Basel. Fr. 4.-.

Der bekannte Verlag für Medizin, der auch in Freiburg i. Br. und in New York beheimatet ist, hat in verbesserter und erweiterter Auflage Richtlinien zur Abfassung von Manuskript und Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit herausgegeben. Die Angaben sind aus der Praxis der Verlagsarbeit heraus entstanden und sollen dazu dienen, den Autoren bei der Vorbereitung ihrer Publikationen zu helfen. Das genaue Befolgen dieser Vorschriften erleichtert zweifellos die Arbeit und erspart eventuell dem Autor nachträgliche Kosten.

Die Angaben über das Manuskript beziehen sich auf Eigennamen, Auszeichnungen, Zitate, Schreibweise, darunter die leidige c-k-z-Schreibung, Abkürzungen, Maßeinheiten, ferner Aufbau, Titel, Zusammenfassung, Literaturverzeichnis usw. Es folgen gute Ratschläge für Abbildungen und graphische Darstellungen, die ja manchmal in für die Klischierung ungeeigneter Form eingereicht werden. Natürlich ist auch ein Korrektur-Schema beigegeben. Wertvoll sind die Bestimmungen für das Literaturverzeichnis mit Beispielen, die Angaben über gebräuchliche Abkürzungen enthalten, und besonders nennenswert ist die Liste der abgekürzten Zeitschriftentitel, welche auch die meisten tierärztlichen Periodika enthält.

Der geplagte Redaktor einer wissenschaftlichen Zeitschrift möchte wünschen, daß jeder Autor einer längeren Originalarbeit seiner Sparte «Das Manuskript» besitze und beherrsche.

A. Leuthold, Bern

Chemie im medizinischen Laboratorium. Eine Einführung in die theoretischen Grundlagen. Von K. Lauber. S. Karger, Basel/New York, 1964. 360 Seiten, 100 Abbildungen, 360 Übungsaufgaben zum Selbststudium. Preis: Fr. 50.—.

In einem ersten Teil werden in diesem Buch die Grundlagen der allgemeinen und anorganischen Chemie in 28 klar getrennten Kapiteln behandelt. Der zweite Teil befaßt sich mit der organischen Chemie. Er ist eingeteilt in drei Hauptabschnitte (aliphatische, isozyklische und heterozyklische Verbindungen), die ihrerseits in zahlreiche Unterkapitel gegliedert sind. Originelle, gut verständliche Abbildungen erleichtern die Erfassung des geschriebenen Textes.

Das Buch soll der Ausbildung von Laborpersonal klinisch-chemischer Richtung dienen. Sein ungewöhnlich klarer Aufbau und die anschauliche Form seiner Darstellung erlauben ein Selbststudium der Grundlagen der Chemie, wobei das erworbene Wissen mit Hilfe ausgewählter Fragen selbständig kontrolliert werden kann. Der Leser wird daneben auch auf die klinische und physiologische Bedeutung der behandelten Probleme aufmerksam gemacht.

Für Studenten, interessierte Ärzte und Tierärzte ist das vorliegende Werk als wertvolles Repetitorium und Nachschlagebuch einfacherer chemischer Begriffe und Gesetze vorbehaltlos zu empfehlen. Es scheinen uns indessen gewisse Zweifel am Platz, ob es ohne zusätzliche Erklärungen und Hilfe beim Studium von nicht vorgebildeten Laborhilfskräften ohne weiteres verstanden werden kann. Dagegen ist es sicher sehr geeignet, eine gut verständliche Grundlage für die Ausbildung abzugeben, dabei zu bedachtem Arbeiten anzuregen und vom mechanischen «Durchlassen» klinisch-chemischer Methoden abzuhalten.

Druck und graphische Gestaltung des Buches sind sauber und wohltuend modern gehalten.

Heinz Gerber, Bern

Klinische Chemie. Theorie und Praxis. Von R. Richterich. S. Karger, Basel/New York, 1965. XII und 426 Seiten, 76 Abbildungen, 89 Tabellen. Preis: Fr. 69.—.

Das vorliegende Buch ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil gibt der Autor eine Einführung in das junge Gebiet der klinischen Chemie. Als besonders wertvoll möchten wir die Zusammenstellungen moderner Maßeinheiten, das Kapitel über die unumgängliche statistische Bearbeitung klinisch-chemischer Resultate, den Abschnitt über das Vorgehen beim Aufstellen von Normalwerten und die Beschreibung einer Zuverlässigkeitsprüfung für die verwendeten Methoden hervorheben.

Auf diesen allgemeinen Teil folgt die Behandlung der Prinzipien verschiedener Bestimmungsmethoden (Trennmethoden, Gravimetrie, Volumetrie, Adsorptions-Photometrie, Flammenphotometrie und Enzymbestimmungen). Der dritte Teil ist den Stoffwechseluntersuchungen und der vierte Teil den organ-spezifischen Untersuchungen gewidmet. In einem Anhang finden sich ein Chemikalien-Verzeichnis, Her-

stellungsvorschriften für Puffer-, Kontroll- und Standardlösungen sowie statistische Tabellen.

Die in diesem Buch eingebaute Methodensammlung ist eine vorzügliche Hilfe für das klinisch-chemische Laboratorium. Die Auswahl der Methoden ist sorgfältig getroffen und umfaßt bei aller Beschränkung ein großes Gebiet. Dem Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen, schon allein im Interesse einer Vereinheitlichung und Standardisierung der Methodik.

Auf recht engem Raum werden technische Grundlagen und klinische Kenntnisse vermittelt, die für die Interpretation der Resultate ausschlaggebend sind. Das Buch wendet sich in erster Linie damit an Mediziner, Chemiker und Apotheker, die mit klinischer Chemie in Berührung kommen. Es dürfte aber auch für fortgeschrittene Laborantinnen ein vorzügliches Hilfsmittel zu selbständigem, verantwortungsbewußtem Arbeiten sein, besonders weil es die Möglichkeiten einer wirksamen Kontrolle der verwendeten Methode und der eigenen Technik aufzeigt.

Der Stil, der Druck und die graphische Gestaltung des Buches entsprechen dem modernen Charakter der sich rasch entwickelnden «Klinischen Chemie» als eines Zweiges der Medizin.

Heinz Gerber, Bern

Die Enthornungsmethoden für Rinder. Von Prof. Dr. G. Rosenberger, Direktor der Klinik für Rinderkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Verlag M. und H. Schaper, Hannover, 2. Auflage 1964. DM 4.80.

Die kleine Broschüre enthält auf 32 Seiten wohl alles Wissenswerte über das Enthornen der Rinder. 25 Abbildungen erläutern die präzisen Ausführungen bestens. Das Büchlein erleichtert jedem Tierarzt sowohl die Wahl der für die Verhältnisse seiner Praxis beste Methode als auch deren Ausführung.

A. Leuthold, Bern

VERSCHIEDENES

Internationale Gesellschaft für Moorforschung

Seit einigen Jahren besteht eine solche Gesellschaft mit Generalsekretariat in Vaduz, Hauptstraße 26, unter dem Schirmherrn Prinz Konstantin. Die Gesellschaft hält seit 1952 jährlich oder zweijährlich Kongresse ab, die sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Moor- und Torfforschung, der Moorthherapie, der Nutzung von Moor und Torf in der Land- und Forstwirtschaft und der Torfindustrie befassen. Sie unterhält ein Mitteilungsblatt, dessen Nr. 26 vom Dezember 1964 mir vorliegt. Die früheren Kongresse fanden in Österreich, Italien, Deutschland, CSSR und Belgien statt. Der nächste ist für die Zeit vom 12. bis 17. September 1965 in Budapest vorgesehen. Im Thema des zweiten Kongreßtages über Moorthherapie figuriert auch die Veterinärmedizin, und am dritten Tag findet nachmittags ein veterinärmedizinisches Moorsymposium statt.

Für jede weitere Auskunft ist das Generalsekretariat in Vaduz gerne bereit.

Die Redaktion